

Willi Wegewitz, *Der Urnenfriedhof von Hamburg-Langenbeck*. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, Bd. 8. August Lax, Hildesheim 1965. 50 Seiten, 5 Abbildungen, 40 Tafeln.

W. Wegewitz setzt mit diesem Band seine Bemühungen fort, das unter seiner Leitung vom Helms-Museum geborgene Material in knappen Fundpublikationen der Forschung vorzulegen. Der Friedhof wurde vor dem Einsetzen von Bauarbeiten in einer Notgrabung unter schwierigen Umständen untersucht. Die auf der Kuppe gelegenen Gräber waren schon weitgehend zerstört; doch hatten sich in vielen Fällen noch die Beigaben, die unter den Urnen deponiert gewesen waren, erhalten. Auf dem Friedhof fehlen wie in Marmstorf Gräber der Ripdorfzeit, was W. Wegewitz jedoch als Fundlücke ansehen möchte, da der Friedhof einmal nicht ganz ausgegraben wurde und außerdem partielle Zerstörungen zu verzeichnen sind. Immerhin ist dies schon der zweite Fall, daß eine Stufe besonders in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Die Belegung des Friedhofes beginnt mit der Stufe von Seedorf der Spätlatènezeit. Weit abgesetzt wurde eine einzelne Jastorf-Urne geborgen und ehemals lagen auf der Parzelle auch drei Grabhügel. Ein Zusammenhang mit den älteren Bestattungen wäre möglich, läßt sich jedoch wiederum nicht archäologisch sicher nachweisen. Mit der Stufe von Seedorf setzen in dichter Folge die Bestattungen ein, die bis ans Ende der älteren Kaiserzeit ununterbrochen durchgehen. Die jüngere Kaiserzeit ist wiederum nur sporadisch vertreten, die Völkerwanderungszeit fehlt ganz. Die Funde ordnen sich in die Entwicklung an der Niederelbe voll ein. Auffallend reiche Gräber mit Import wurden nicht entdeckt, doch sind gut ausgestattete Gräber nicht selten. So waren 6–7 Schwertgräber sicher vorhanden.

Früher hatte W. Wegewitz geglaubt, daß Langenbeck mit dem nahen Marmstorf zusammen zu einer einzigen Siedlung, die dann zwei Gräberfelder besessen hätte, gehört hat. Es wurde jedoch sowohl zum Marmstorfer wie zum Langenbecker Friedhof je eine Siedlung entdeckt, die aber nicht untersucht sind. Die beiden Fundstellen sind typisch für die dichte Besiedlung der Stauchendmoräne in der Spätlatène- und Kaiserzeit in diesem Gebiet.

Man ist W. Wegewitz zu Dank verpflichtet, daß er, nachdem er die Leitung des Helms-Museums in andere Hände gegeben hat, sich um die Publikation der Funde in diesem Umfang bemüht; ein Vorhaben, das nicht allgemein üblich ist und als vorbildlich gelten kann.

Kiel

H. Hinz